

Basarrohrsänger *Acrocephalus griseldis* (Hartl., 1891) am unteren Inn, Südostbayern?

Am 8. Mai 1988 sang im Altschilf am östlichen Ende des Eringer Altwassers am unteren Inn anhaltend ein großer Rohrsänger, der einem Drosselrohrsänger *Acrocephalus arundinaceus* sehr ähnlich sah, aber erheblich anders sang. Auf einige Entfernung entstand der Eindruck, daß irgendwo im Auwald in der Nähe ein Sprosser *Luscinia luscinia* schlagen würde. Klangvolle, gereimte „tschuck, tschuck, tschuck“-Elemente im Gesang wechselten mit leiserem, drosselrohrsängerähnlichem „karr, karre“, das bei näherem Zuhören wie lautes Teichrohrsängerschnarren wirkte. Es fehlten sowohl die gutturale Rauheit als auch die Stereotypie des normalen Drosselrohrsängergesanges. Dieser Unterschied wurde besonders deutlich durch den Gesang eines Drosselrohrsängers, der in einer Entfernung von etwa 20 m in der üblichen Weise vorgetragen wurde.

Der Rohrsänger konnte von dieser ersten Feststellung ab kontinuierlich bis Anfang Juli an der stets gleichen Stelle unweit des Innkraftwerks Ering (48.17 N 13.15 E) festgestellt und zahlreichen Ornithologen „vorgeführt“ werden, darunter auch der Exkursion der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern (M. KARCHER, M. SIERING und zahlreiche Exkursionsteilnehmer) am 11. Juni 1988.

Am 10. Mai 1988 gelang es H. REICHHOLF-RIEHM, den Rohrsänger, von dem zunächst nur die höchst ungewöhnliche Stimme zu vernehmen war, und der sich am 8. Mai nur so kurz und unter so ungünstigen Sichtverhältnissen gezeigt hatte, daß an eine Erfassung von Details nicht zu denken war, länger im Spektiv (30×80) zu beobachten und einige Kennzeichen zu notieren. Dabei zeigte sich, daß der Vogel einem Drosselrohrsänger recht ähnlich war, aber offensichtlich eine geringere Größe hatte. Die Bestimmung tendierte danach zum Stentorrohrsänger *Acrocephalus (a.) stentoreus*, doch die Vergleiche mit den auf Schallplatten registrierten Gesängen dieser Art ließen erhebliche Zweifel an der Richtigkeit aufkommen.

In der zweiten Maihälfte und im Juni konnte der an sich recht vertraute Rohrsänger häufig minutenlang im Fernrohr auf Entfernungen von 15 bis 20 m studiert werden. An besonderen Kennzeichen ließen sich festhalten:

Auffallend schlanker Schnabel mit hellem proximalen Teil des Unterschnabels; im Vergleich zum Drosselrohrsänger schmal gebaut. Deutlich ausgeprägter, schmaler Überaugenstreif, der bis hinter das Auge reicht und erheblich heller, fast weiß, als beim Drosselrohrsänger angelegt ist. Oberseite olivbraun, Unterseite sehr hell (heller als beim Drosselrohrsänger). Kehle ohne die feine Streifung. Färbung der Beine grau. Schwanzlänge nicht deutlich verschieden von jener des Drosselrohrsängers. Der Vogel wirkte zwar kleiner als ein Drosselrohrsänger, doch erheblich größer als die auch in seiner unmittelbaren Nähe im Schilf herumtornenden Teichrohrsänger *A. scirpaceus*. Eine präzisere Größenangabe ist nicht möglich, da hierzu der Vogel nie nahe genug an das Drosselrohrsängerpaar in der Nachbarschaft herankam, das er völlig ignorierte. Öfters, insbesondere wenn der Rohrsänger sang, entstand der Eindruck einer flacheren Stirn als beim Drosselrohrsänger.

Das hervorstechendste Kennzeichen blieb jedoch der Gesang, der anhaltend vorgetragen wurde (hauptsächlich vormittags und in den Abendstunden) und sich in seiner Struktur nicht änderte. Stets war das gereimte, nachtigallen- oder sprosserähnliche „tschuck, tschuck, tschuck...“ der unüberhörbare Hinweis, daß der Vogel noch am alten Platz war. Er hielt sich vorwiegend innerhalb des Altschilfkomplexes auf, der von

Weiden- und Erlenuwald umgeben ist und sich über eine Fläche von rund 30×50 m erstreckt.

Von H. REICHHOLF-RIEHM geführte Ornithologen äußerten spontan die Diagnose „Stentorrohrsänger“, aber die Angaben in den gängigen Feldführern reichen nicht aus, um die Bestimmung präzise vorzunehmen. Stets weicht auch die Beschreibung des Gesanges mehr oder minder deutlich vom Gehörten ab. Nur bei DEMENT'EV & GLADKOV (1968) findet sich für die östliche (Unter-)Art *A. (a.) orientalis* des Drosselrohrsängers der Hinweis, daß einzelne Elemente des Gesangs an den Schlag der Nachtigall erinnern. Doch *A. orientalis*, der Chinarrohrsänger nach der Systematik von WOLTERS (1975; 5. Lieferung) kommt nur in China und in vier isolierten Gebieten Zentralasiens (Tibet) vor. Daß die „tschuck, tschuck...“-Teile im Gesang aber für diese Art besonders charakteristisch seien, läßt sich aus dem Hinweis von DEMENT'EV & GLADKOV (l. c.) nicht ableiten.

Die gleiche Unsicherheit bleibt, wenn der Stentorrohrsänger in die engste Wahl genommen wird. Auch für diese Art paßt manches nicht, was nach HOLLOW et al. (1988) charakteristisch wäre, obwohl die Beschreibung des Gesanges schon deutlich näher kommt. Erschwerend wirkt sich für eine Zuordnung zu dieser Art ihre vergleichsweise geringe Mobilität (wenig ausgeprägtes Zugverhalten) aus. Die Bestimmung mußte daher vorerst offen bleiben.

Eine neue Wendung ergab sich durch die Veröffentlichung über den Basarrohrsänger, dessen Merkmale von PEARSON & BACKHURST (1988) gerade eben erstmals umfassend zusammengestellt worden sind. Diese zum Formenkreis des Drosselrohrsängers zugehörige Art war 1891 von HARTLAUB beschrieben worden, und zwar anhand eines Exemplares, welches im afrikanischen Winterquartier etwa 200 km westlich von Dar-es-Salaam im heutigen Tansania erbeutet worden war. Sie brütet in den Sümpfen von Euphrat und Tigris in einem eng begrenzten Gebiet und war wiederholt (nur) als Subspezies des Drosselrohrsängers (wie auch der Stentorrohrsänger) angesehen worden. Die Ornithologen, die aus dieser Gegend den Gesang des Stentorrohrsängers zu kennen glaubten, hatten möglicherweise die Strophen des Basarrohrsängers im Ohr, den sie als Art nicht erkannt hatten bzw. nicht erkennen konnten, weil es an zuverlässigen Beschreibungen mangelte.

Wie aus den Untersuchungen von PEARSON & BACKHURST (l. c.) hervorgeht, überwintert dieser Rohrsänger in Ostafrika und ist im Tal des unteren Tana-Flusses im Tsavo-East-Nationalpark von Kenia die am häufigsten vorkommende *Acrocephalus*-Art. Doch aufgrund ihrer hochgradig lokalen Vorkommen blieb sie so gut wie unbekannt.

Vergleicht man nun die ermittelten Kennzeichen und insbesondere die Beschreibung des Gesanges, so scheint alles bestens mit den von PEARSON & BACKHURST (l. c.) aufgeführten Merkmalen übereinzustimmen. Einzig die Größe läßt sich schwer beurteilen (s. o.), doch die von den Autoren an mehr als 700 Fänglingen ermittelten Maße zeigen, daß große Exemplare des Basarrohrsängers kleinen Drosselrohrsängern fast gleich kommen können; so z. B. maximale Flügellänge bei *A. griseldis* 88 mm (Mittel 83,8 mm) und minimale bei *A. arundinaceus* 89 mm (Mittel 96,4).

Da nun beide Arten im gleichen ostafrikanischen Winterquartier vorkommen können, erscheint es nicht gänzlich ausgeschlossen, daß die gerade Anfang Mai zurückgekommenen Drosselrohrsänger einen Basarrohrsänger „mitgerissen“ hatten, der dann am unteren Inn rund 2 Monate lang sang, auf die Anwesenheit der brütenden Drosselrohrsänger aber nicht reagierte. Die Beurteilung der Unterschiede, die sich für beide

Taxa in Ostafrika ergeben hatten, führten PEARSON & BACKHURST (l. c.) übrigens zu der Meinung, daß es sich beim Basrarohrsänger in der Tat um eine eigenständige Art und nicht bloß um eine stark abweichende geographische Rasse des Drosselrohrsängers handelt. Diese Position entspricht der Einstufung von WOLTERS (1975).

Vieles spricht also für die Annahme, daß es sich bei dem am unteren Inn beobachteten großen Rohrsänger um einen Basrarohrsänger gehandelt hatte. Ohne genaue Maße erscheint jedoch eine völlig zweifelsfreie Zuordnung zu dieser Art zum gegenwärtigen Kenntnisstand nicht vertretbar. Dagegen sollte die andere Möglichkeit, daß ein gewöhnlicher Drosselrohrsänger stark abweichende Elemente in seinen Gesang eingebaut hatte oder Sprossergesang „spottete“, wenig wahrscheinlich sein, weil erstens normaler Drosselrohrsänger-Gesang nie gebracht wurde und zweitens der in geringer Entfernung vorhandene Drosselrohrsänger auf den Sänger nicht reagierte, dessen Aktivitätsraum sich zu einem Großteil mit dem Drosselrohrsänger-Revier überschneidet.

Summary

Observation of a Basra Reed Warbler *Acrocephalus griseldis* (Hartl., 1891) in South-eastern Bavaria

From May 8th, 1988, to early July a great reedwarbler was observed in a reed bed near the lower Inn river in Southeastern Bavaria which differed markedly in its song from *Acrocephalus arundinaceus*. The most prominent features of the song were loud sequences of “chuc-chuc-chuc...” resembling the jug of the River Nightingale, interspersed with harsh “charr”, the latter being softer than the typical sequences of the Great Reed Warbler, but much more distinct and harsher than the Reed Warbler's. A long, rather thin bill, greyish legs and whitish underparts, a distinct olive-brown back and an obviously smaller size than that of the Great Reed Warbler have been recorded as distinctive characters in the field. The warbler did not care about a Great Reed Warbler holding a territory with a centre of about 20 m apart from its main activity realm. According to the distinguishing characters given by PEARSON & BACKHURST (1988) it should have been, therefore, a Basra Reed Warbler.

Literatur

- DEMENTEV, G. O. & N. A. GLADKOV eds. (1968): Birds of the Soviet Union. Vol. VI. Israel Program for Scientific Translations, Jerusalem.
- HARTLAUB, G. (1891): Ornithologie der östlichäquatorialen Länder und der östlichen Küstengebiete Afrikas. Abh. naturw. Ver. Bremen 12: 1–46.
- HOLLOM, P. A. D., R. F. PORTER, S. CHRISTENSEN & I. WILLIS (1988): Birds of the Middle East and North Africa. T. & A. D. Poyser, Calton.
- PEARSON, D. J. & G. C. BACKHURST (1988): Characters and taxonomic position of Basra Reed Warbler. British Birds 81: 171–178.
- WOLTERS, H. E. (1975): Die Vogelarten der Erde. P. Parey, Hamburg.

Prof. Dr. Josef H. Reichholf,
Zoologische Staatssammlung,
Münchhausenstr. 21, D-8000 München 60

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [24_6_1988](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Basrarohrsänger Acrocephalus griseldis \(Hartl., 1891\) am unteren Inn, Südostbayern? 765-767](#)